

Werner Tübke bis Neo Rauch

Die Leipziger Kunst und
ihr Hang zur Literatur

MICHAEL IMHOF VERLAG

Impressum

AUSSTELLUNG

Ausstellungskonzeption: Nina Dusartz de Vigneulle, Dr. Richard Hüttel

Ausstellungsorte: Städtische Galerie Altes Rathaus Wittlich 7. September bis 1. Dezember 2025;

Weißes Haus Stadt Markkleeberg 15. Januar bis 9. April 2026

KATALOG

Herausgeber: Kulturamt Stadt Wittlich, Dr. Richard Hüttel

Texte: Dr. Richard Hüttel

Redaktion: Nina Dusartz de Vigneulle, Dr. Richard Hüttel

Fotografien: Christian Marmann

Layout und Reproduktion: Vicki Schirdewahn (Michael Imhof Verlag)

Druck: Gutenberg Beuys Feindruckerei GmbH, Langenhagen

© 2025 Michael Imhof Verlag

sowie die Autorinnen und Autoren

Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG

Stettiner Str. 25 | 36100 Petersberg

Tel.: 0661 / 29 19 166-0 | Fax: 0661 / 29 19 166-9

www.imhof-verlag.de | info@imhof-verlag.de

ISBN 978-3-7319-1515-7

Besonderer Dank gilt den Leihgebern, die aus Gründen der Diskretion nicht namentlich genannt werden.

Die Verwertung der Bilder und Texte sind – auch auszugsweise – ohne Zustimmung des Verlags

urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt ebenso für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-

verfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen/digitalen Systemen.

Inhalt

12	Vorwort
15	Einleitung: Die Leipziger Kunst und ihr Hang zur Literatur. Von Werner Tübke bis Neo Rauch
29	Leipzig – ein ‚gallisches Dorf‘ in der Welt der Kunst
34	Werner Tübke
44	Heinz Zander
52	Rolf Münzner
65	Hans-Peter Müller
68	Ulrich Hachulla
78	Baldwin Zettl
86	Alexandra Müller Jontschewa
96	Neo Rauch
100	Michael Triegel
108	Lee Doreen Böhm
122	Literaturverzeichnis
123	Abbildungsverzeichnis



Einleitung: Die Leipziger Kunst und ihr Hang zur Literatur. Von Werner Tübke bis Neo Rauch

RICHARD HÜTTEL

Eine Ausstellung mit dem Titel ‚Die Leipziger Kunst und ihr Hang zur Literatur. Von Werner Tübke bis Neo Rauch‘ war längst überfällig: In der Stadt Leipzig, die Joseph Roth „die literarische Kornkammer der deutschen Länder“¹ genannt hat, konnte man ‚Lektüre und Lexikon‘ kaum entgehen, gerade auch die bildenden Künstler. Einer der großen Leipziger Maler und Graphiker, Heinz Zander, hatte denn auch verkündet: „Das Literarische ist das Vornehmste in der Kunst.“² Das könnte man als das verbindende ästhetische Prinzip der Leipziger Kunst ansehen. Ob sich freilich heute die Stadt immer noch „ein paar erhebliche Meilen über dem Kulturmeeresspiegel Berlin“³ erhebt, so Roth, müssen andere entscheiden. In jedem Falle nährte sich Leipzig lange von „papiernen Brockhäusern“.⁴

Die Literarizität der Leipziger Kunst ist eng mit einer anderen Eigenart verbunden: Eduard Beaucamp hatte schon in einem seiner frühen Bücher festgestellt, dass man in Leipzig „auf ein erstaunliches Geschichtsbewusstsein auch bei den jüngsten Künstlern stößt.“⁵ Das „imaginäre Museum“ in dieser Stadt wurde nicht nur einem der künstlerischen Zentralgestalten wie Werner Tübke eine „zweite Wirklichkeit“.⁶ Der in diesem imaginären Museum gespeicherte reiche Fundus der Vergangenheit wurde zum unerschöpflichen Reservoir der Leipziger Kunst. Zusammen mit der Fülle an Individualitäten, der handwerklichen Virtuosität und einer großen geistigen Weite ist eine ziemlich einzigartige Stadt der Kunst entstanden, die unter dem Label ‚Leipziger Schule‘ inzwischen weltweite Bekanntheit erreicht hat.

1 Zitiert nach Andreas Bode, Hansdieter Hoyer (Hrsg.): Europa erlesen. Leipzig, Klagenfurt 2005, S. 131.

2 Zitiert nach Lothar Lang: Von Hegenbarth bis Altenbourg. Buchillustration und Künstlerbuch in der DDR, Stuttgart 2000, S. 238.

3 Zitiert nach Andreas Bode, Hansdieter Hoyer (Hrsg.): Europa erlesen. Leipzig, Klagenfurt 2005, S. 130.

4 Ebd. S. 131.

5 Eduard Beaucamp: Das Dilemma der Avantgarde. Aufsätze zur bildenden Kunst, Frankfurt a.M. 1976, S. 254.

6 Ebd.

deren Romans fusioniert, so dass man über das gemeinsame Schicksal des Wüstenheiligen und des Hamburger Schiffsbauingenieurs ins Grübeln kommt. Zander weiß um die „hypertextuellen“²³ Züge des Romans, um „die Tiefe im Verschwiegenen“²⁴ des ‚Zauberbergs‘. Nichts an seinen Graphiken ist vordergründig. Von einer Illustration der Vorlage kann keine Rede sein. In seiner Subtilität liefert Heinz Zander vielmehr einen kongenialen bildnerischen Kommentar zu Thomas Mann.

Rolf Münzner (*1942)

Der Zyklus ‚Der Meister und Margarita‘ war der künstlerische Durchbruch Rolf Münznerns: Von einem „großen Wurf“²⁵ hat man gesprochen und wahrscheinlich hatte sich Münzner erst damit zu einem „wahren Magier der schwarzen Kunst, zum unheimlichen Romantiker entwickelt“²⁶ (Abb. 27–34). Als literarische Grundlage diente der zwischen 1928 bis 1940 geschriebene Roman von Michail Bulgakow, der erst nahezu dreißig Jahre später (1966/1967) in einer Literaturzeitschrift mit zensierenden Kürzungen erscheinen durfte. Im Jahre 1968 wurde die übersetzte und ebenfalls zensierte Ausgabe in der DDR veröffentlicht. Bulgakow lässt in seinem Roman, der Ende der zwanziger Jahre in Moskau spielt, den Satan Voland mit Gefolge auftreten. Sie erzeugen ein gewaltiges Durcheinander unter den Moskauern, die Bulgakow wenig schmeichelhaft beschreibt. Allein der Meister, der Schriftsteller eines Pilatus-Romans und seine Geliebte Margarita, sind charakterliche Ausnahmen in einer Umgebung, die himmelweit vom beschworenen ‚neuen Menschen‘ entfernt ist. Margarita geht mit dem Teufel Voland einen Pakt ein und folgt ihm zum grotesken Frühlingsvollmondball. Mit diesem Schritt rettet sie den Meister und seinen Pilatus-Roman, der Bulgakow Gelegenheit gibt, eine Parallelhandlung um Jesus und Pilatus zu entwickeln. Bulgakows phantastischer, die Räume und Zeiten kühn verknüpfender Weltbestseller erzeugte in Rolf Münzner eine katalysatorische Wirkung. Mit ihm begann – wie der Künstler betont – zugleich seine persönliche ‚Tauwetter-Phase‘. Er verglich die westdeutsche mit der zensierten ostdeutschen Ausgabe und beschäftigte sich intensiv mit der Literatur nach der russischen Revolution. Sein Blick auf die sowjetische Gesellschaft bewegte sich entsprechend der Lektüre Bulgakows zwischen Phantasmagorie und Wirklichkeit. Münzner zeigt zum Beispiel das Haus Gribojedow (Abb. 28), ein Palais aus vorrevolutionärer Zeit, dass zum Sitz des Schriftstellerverbandes Massolit geworden war. Er folgt zwar der Beschreibung des Hauses mit dem Säulengang des Obergeschosses, ja zeigt sogar die Markise über der Veranda, die sich im

23 Michael Maar: Geister und Kunst. Neuigkeiten aus dem Zauberberg, München/Wien, 1995, S. 14.

24 Ebd., S. 14.

25 Dieter Gleisberg: „Alles ist voll innerer Bedeutung“ Zum graphischen Schaffen von Rolf Münzner. In: Rolf Münzner Druckgraphik-Handzeichnungen, Oberursel 1993, S. 7–14, S. 9.

26 Ebd.

Sommer in ein Gartenrestaurant verwandelte. Aber hier – wie auch bei den anderen Blättern – sind es die surrealen Einfälle, mit denen der Künstler den Autor konterkariert. Das Gribojedow wird von einem Menschenschwarm umflogen, mit dem Münzner dem mitternächtlichen Tumult im Hause der Schriftstellerfunktionäre ein bizarres Bild verlieh. Das „Fliegen, Darüberhinwegfliegen, Hinabblicken ist geradezu ein Bewegungs- und Beschreibungsmodus in Bulgakows Roman.“²⁷ Auch mit dem Blatt ‚Finsternis‘ (Abb. 33) erweist sich Münzner als Regisseur einer geradezu halluzinatorischen Raumvision. Der Schauplatz, das Podest mit der Rückenfigur des Pilatus, überragt eine an spätgotische Weltlandschaften erinnernde Traumtopographie; links Golgatha und rechts die vergiftete Margarita. So erzeugt Münzner eine Bildstimmung, deren „Rätselhaftigkeit“²⁸ dem Roman entspricht. Geradezu kongenial ist der „Blick hinab auf das sonst unüberschaubare Treiben der Menschenwelt“.²⁹ Die Vogelperspektive, die Totale, ist für Bulgakow „von zentraler Bedeutung für die Komposition des Romans und für die Entfaltung des Geschehens.“³⁰ Dieser Schlüsseltopos steht für „Freiheit und meint so viel wie Ausweg, Ausbrechen, Fortgehen“³¹ – und dies nicht nur bei Bulgakow.

Baldwin Zettl (*1943)

In zum Teil umfangreichen graphischen Zyklen hat sich der Kupferstecher Baldwin Zettl mit der Weltliteratur auseinandergesetzt, mit Werken von Goethe, Kleist, Büchner, Storm, Heine, Babel, Werfel, Camus, Feuchtwanger oder Brecht beispielsweise. Daneben begann die Hinwendung zum Musiktheater Richard Wagners in den 1980er Jahren, als er auf einer Reise in die Bundesrepublik Deutschland Bayreuth besuchte. Die berühmte Inszenierung der Wagner-Tetralogie von Harry Kupfer an der Leipziger Oper gab den unmittelbaren Anstoß zu dem Plan, einen Stichzyklus zu Wagners Hauptwerk herauszugeben.³² Die Opern ‚Rheingold‘, ‚Die Walküre‘, ‚Siegfried‘ und ‚Götterdämmerung‘ beschäftigten Baldwin Zettl von 1990 bis 1999; allein schon angesichts der Arbeitsdauer, Konzentration und Intensität eine bewundernswerte Leistung! Der Künstler sieht sich dabei analog zum Regisseur des Musiktheaters in der „Rolle des Bildregisseurs“.³³ Seine Bilder sind geprägt von der Idee, „die Zeitlosigkeit der Vorlage zu unterstreichen“³⁴; daher auch die Nacktheit seiner Figuren. Die Tragödie, in der Wagner Macht und Eros, Geheimnis und Verrat im nordischen Mythos inszeniert, verdichtet Zettl zu insgesamt 22 Kupferstichen. In den Blattfolgen geht es ihm um das, was Wagner einmal die *conditio humana* seiner Dichtung genannt hat: die Welt in ihrer unentstellten Wahrheit zu offen-

27 Karl Schlögel: Terror und Traum, München 2008, S. 38.

28 Ebd., S. 58.

29 Ebd., S. 38.

30 Ebd., S. 35.

31 Ebd.

32 Freundliche Auskunft von Baldwin Zettl in einem Gespräch am 29.1.2009.

33 Ebd.

34 Baldwin Zettl: Die Kunst des Kupferstichs, Gut Geisendorf 2007, S. 24.

Werner Tübke

* 1929 in Schönebeck – † 2004 in Leipzig



ABB. 1

Tübke im Kapitolinischen Museum in Rom, Kreidelithografie, 1974



ABB. 2
Judith, Kreidelithografie, 1981



ABB. 19

Judith mit seltenem Exemplar Idiacantus fasciola, Radierung, 1980



ABB. 20

Reisender Romantiker auf einem Abendspaziergang durch Arkadien, Radierung, 1980



ABB. 23

P. überfliegt Landschaft bei L., Asphalttechnik, 2007



ABB. 24

Traumzeit, Asphaltshabtechnik und Kreide, 1991



ABB. 44

R. Achmatowa ›Späte Liebe‹, Radierung in drei Farben, 1976/77



ABB. 45

J. R. Becher »Vom Alleinsein«, Radierung/Reservage/Aquatinta zweifarbig, 1987



ABB. 54

Der Ring des Nibelungen, Blatt III, Kupferstich



ABB. 55

Der Ring des Nibelungen, Blatt XXII, Kupferstich

Neo Rauch

(*1960 in Leipzig)



ABB. 66

Der Mittler / Mappenwerk zu Botho Strauß Mikado, Blatt: Architekt, Lithographie

ABB. 67

Der Mittler / Mappenwerk zu Botho Strauß Mikado, Blatt: Auswertung, Lithographie



ABB. 68

Der Mittler / Mappenwerk zu Botho Strauß Mikado, Blatt: Banner, Lithographie

ABB. 69

Der Mittler / Mappenwerk zu Botho Strauß Mikado, Blatt: Engel, Lithographie



ABB. 84

Fluchtversuch II, Aquatinta, 2015